

# Ziel: Allen Kindern eine Zukunft geben

## 16. OS-Sozialkonferenz suchte Wege aus der Kinderarmut

Osnabrück (nak) – „Allen Kindern Zukunft geben. Das schaffen wir in Osnabrück gemeinsam“ lautet das Motto des von der Arbeitslosenselbsthilfe (ASH) initiierten Projektes gegen Kinderarmut. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, diskutierten die Teilnehmer der 16. Osnabrücker Sozialkonferenz (OSK).

Anregungen dazu bekamen sie von Dr. Silke Mardorf, die in Hannover bei der städtischen Koordinierungsstelle Sozialplanung arbeitet. Auch wenn die Weichen für Sozialpolitik in Bund und Land (Bildung) gestellt würden, gelte es, die Einflussmöglichkeiten im kommunalen Bereich zu nutzen. Analysen hätten ergeben, dass in Hannover jedes 3.–4. Kind von Kinderarmut betroffen sei, insbesondere Kinder im Vorschulalter. Deshalb setzen die Maßnahmen in Hannover auch mit Besuchsangeboten von Hebammen ein.

Wichtiges Standbein seien zudem die Familienzentren, von wo aus auch „Stadtteilmütter“ oder „Rucksackmütter“ ihre Arbeit in Familien mit Migrationshintergrund starten können. Wichtig sei, dass Familienzentren dort sind, wo auch die von Armut betroffenen Familien leben. Aufgrund von Daten über Hartz-IV-Empfänger konnte gezielt geplant werden.

Als weiteren wesentlichen Punkt hob Mardorf die enge Kooperation unterschiedlicher Träger hervor: „Diese waren bereit, ihre Programme nach einheitlichen Standards umzusetzen, die gemeinsam entwickelt wurden. Und das alles unter dem Dach der Kommune“, erklärte sie.

Dies ist auch seit Jahren von unterschiedlichen Osnabrücker



**Dr. Silke Mardorf präsentierte Ansätze, mit denen in Hannover gegen Kinderarmut vorgegangen wird.**

Trägern sowie der Sozialkonferenz geplant. Wiederholt formulierte Heike Hellmeister die Ziele eines möglichen Masterplans gegen Kinderarmut in OS-Stadt. Die Podiumsteilnehmer von Paritätischem, Kinderschutzbund, DGB, Verein Kinder in Not und der Stadt betonten ebenfalls, dass durch enge Kooperationen die effektivsten Maßnahmen gegen Kinderarmut realisiert werden können. Doch über die Umsetzung entbrannte eine heftige Diskussion.

Während alle anderen angesichts der ständig steigenden Betroffenenzahlen schnelles Handeln einforderten, betonte Benjamin Harney (Stadt), dass die Basis kommunaler Planungen die Ergebnisse der noch bis 2012 angesetzten Sozialraumanalyse seien. Dies sorgte für Widerspruch auf dem Podium und beim Publikum.

„Wie sollen wir das den Kindern erklären, die bis 2012 täglich in die Armut hineingeboren werden? Immerhin ist das etwa ein Viertel aller Neugeborenen. Können wir deren Lebensweg geprägt von mangelnder Teil-

nahme in allen gesellschaftlichen und kulturellen Bereichen verantworten?“, brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt. Eine andere Teilnehmerin forderte konkrete Maßnahmen gegen Kinderarmut: „Die vermisse ich hier!“

Robert Seidler nannte das Engagement seines Vereines, der Schul- und Bildungsausgaben für bedürftige Kinder übernimmt. Doch auch dies blieb nicht unwidersprochen.

Die von der FDP durchgesetzten Steuersenkungen seien schuld, dass der öffentlichen Hand das Geld fehle, um dieses Kosten zu tragen. Nur deshalb könnten sich jetzt die, die von Steuersenkungen am meisten profitierten, auch noch für ihr Engagement für arme Kinder feiern lassen, kritisierte Petra Tiesmeyer vom DGB.

Dennoch zeigten alle Podiumsteilnehmer großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit zum Wohle der betroffenen Kinder und Familien – auch gemeinsam mit der Stadt. „Ich hoffe, dass das von der EU im Rahmen des europäischen Jahres gegen Armut und soziale Ausgrenzung geförderte Projekt uns wieder näher zusammenbringt“, betonte Dr. Ludwig Schulze vom Kinderschutzbund, der sich zuvor enttäuscht über die zähe und bislang ergebnislose Zusammenarbeit mit der Stadt geäußert hatte.

Benjamin Harney als deren Vertreter fand ebenfalls versöhnliche Worte. Er werde über die Veranstaltung berichten und sehe durchaus gemeinsame Anknüpfungspunkte. Seine Worte dürften bei der nächsten OSK am 27. November, auf der der im ASH-Projekt erarbeitete Masterplan präsentiert werden soll, nicht vergessen sein.



**Lebhafte Diskussion auch auf dem Podium (v. l.). Benjamin Harney (Stadt OS), Robert Seidler (Verein Kinder in Not), Dr. Lydia Kocar (OSK), Petra Tiesmeyer (DGB), Dr. Ludwig Schulze (Kinderschutzbund), Johann Weg (Paritätischer).** Osterfeld-Foto